

Redensart

Am Anfang war es eigentlich nur eine Redensart, unverbindlich dahin gesprochen, wie man beispielsweise sagt: Leck mich am Arsch, und nicht erwartet, dass der Angesprochene der Aufforderung nachkommt. Oder: Fick dich ins Knie, was schwierig umzusetzen wäre. Dennis hatte grinsend zu Ronny gesagt: Heute zieh' ich dich so ab, dass du hier ohne Socken raus gehst. Dabei fuhr er sich mit der flachen Hand über seine blonde Stoppelfrisur. Und Ronny, der die schwarzen Bauern in Reihe und Glied antreten ließ, hatte entgegnet: Das wollen wir doch mal sehen, wer hier wen abzieht.

Und dann nahm der Abend seinen Lauf, wie er ihn allwöchentlich nahm: Teelichter brannten, der Rotwein in den Gläsern zeigte die hellen Flammen kopfüber und verbreitete sein schmeichelndes Aroma. Auf den schwarzen und weißen Feldern entwickelte sich wie jede Woche eine kleine Schlacht, die zunächst nur aus gegenseitigem Belauern und Blockieren bestand. Bauern standen sich Auge in Auge gegenüber. Läufer suchten vergeblich nach einer Lücke in der Front zum Durchbrechen. Die Springer gaben den Bauern die notwendige Rückendeckung. In den letzten Reihen warteten die Damen und Türme auf ihren Auftritt. Nur die beiden Könige gaben sich nahezu unbeteiligt. Bald war das Stadium erreicht, in dem nur noch ein Befreiungsschlag Bewegung in das Spiel bringen konnte, aus dem sich jedoch binnen kurzem ein wüstes Gemetzel entwickelte. Das Schachbrett leerte sich zusehends, wobei der Schwund in den schwarzen Reihen überwog.

Das triumphierende: Schach!, das Dennis schließlich ausstieß, brachte Ronny vollends aus der Ruhe. Nervös suchte er seinen König mit dem verbliebenen Springer zu decken und sah sich gleichzeitig nahezu machtlos einem Einbruch der gegnerischen Türme in die eigenen Linien ausgeliefert. Mit den zwei Bauern, die ihm blieben, war das Spiel gegen die dreifache Streitmacht auf der weißen Seite nicht mehr zu gewinnen. Er legte seinen König um.

Hab ich's nicht gesagt? feixte Dennis.

Abwarten.

Noch gab Ronny nicht auf. Er forderte Revanche. In dem Maße, wie sich die Rotweinflasche leerte, musste sich der Erfolg auf dem Brett doch wieder einstellen.

Diesmal stürmte er mit den weißen Figuren los, die allerdings schon in der Mitte des Spielfeldes von den Gegnern gestoppt wurden. Das Spiel war eine Allegorie auf die Freundschaft der beiden Jungen: den temperamentvollen Angriffen Ronnys setzte Dennis ruhige, überlegte und überlegene Antworten entgegen. Auf Ronnys wütende Attacken folgten wirkungsvolle Abwehrschläge auf Dennis' Seite.

Nimm das! Und das! rief Ronny und warf seine Läufer an die Front.

Bleib mir vom Leibe! antwortete Dennis und hieb die ungedeckten Läufer mit der Dame vom Brett.

Ihre kleinen Armeen umkreisten einander wie zwei Ringer, die nur auf eine Schwäche des Gegners warten, um ihn zu Fall zu bringen. Aber keiner gab sich eine Blöße, die dem anderen zum Vorteil gereicht hätte. Sie einigten sich schließlich auf ein Unentschieden. Mit leuchtendem Wein und klingenden Gläsern wurde es begossen.

Die dritte Partie lief von Anfang an schlecht für Ronny. Er war bereits zu nervös und vom Rotwein benebelt, als dass er noch drei bis vier Züge hätte logisch kombinieren können. Lautlos kicherte er in sich hinein und fragte sich im selben Moment, warum eigentlich. Hinter sich hörte er das Knacken der Korridortür.

Das ist Daniel, erklärte Dennis. Ronny kannte Dennis' großen Bruder, der vor einer Woche neunzehn geworden war.

Daniel betrat das Zimmer. In der einen Hand hielt er den Motorradhelm, mit der anderen öffnete er seine Lederjacke.

Na, ihr Typen, sagte er zur Begrüßung, seid ihr hier am Saufen? Darf man in eurem Alter überhaupt schon Alkohol trinken?

Hi, Alter, ließ Dennis fallen und schickte ihm den coolsten Blick entgegen, den er im Augenblick entwickeln konnte. Ronny ist gerade am Verlieren.

Noch lange nicht! rief Ronny aus, um das Gesicht zu wahren. Die wenigen Figuren, die ihm noch verblieben waren, strafte seine Worte Lügen.

Ich hab' gesagt, heute ziehe ich ihn so ab, dass er hier ohne Socken rausgeht, teilte Dennis seinem Bruder mit, der sich in einen Sessel fallen ließ und die Rotweinflasche zum Mund führte.

Und? Wie sieht's aus? fragte er nach einigen Schlucken.

Genau, wie ich gesagt habe. Er verliert gerade die zweite Partie. Schach!

Erschrocken suchte Ronny zwischen schwarzen und weißen Feldern nach einem Ausweg, vielleicht einem hellgrauen Fluchtweg für seinen König. Aber es gab keinen, und ärgerlich erkannte er, dass der übernächste Zug seines Gegners ihm die Niederlage bescheren würde. Leck mich! rief er und war seinen König um.

Könnte dir so passen! antwortete Dennis grinsend. Socken aus!

Ronny nahm die Aufforderung für das, wonach sie klang: einem Witz. Er stimmte in Dennis' anhaltendes Grinsen ein und hoffte, dessen Gedanken durch ein neuerliches Prost! in eine andere Richtung zu lenken.

Ich hab' gesagt: Socken aus! wiederholte Dennis. Der Alkohol verlieh ihm eine unerwartete Beharrlichkeit.

Ronny sah keinen Grund, dem Wunsch seines Freundes Folge zu leisten, also ignorierte er ihn. Schließlich waren seine Socken in seinen Sneakers bestens vor jedem unerwünschten Zugriff geschützt, sollte es je einen geben. Und außerdem war ihm Dennis noch nie mit einer dermaßen absonderlichen Aufforderung gekommen.

Socken aus! sagte Dennis zum dritten Mal mit der Sturheit eines jugendlichen Trinkers, der sich seinem Kontrahenten überlegen weiß.

Daniel, der seine Füße in den Motorradstiefeln auf den Tisch gelegt hatte, verfolgte die Szene amüsiert und auf ihren Ausgang gespannt. Da wirst du wohl nachhelfen müssen. regte er an.

Das genügte Dennis. Flink sprang er auf und kam um den Tisch herum. Der Sessel, in dem Ronny saß, wurde zurückgezogen.

Nach Dennis' wiederholter Forderung war Ronny nun auf dessen Attacke gefasst. Er zog die Beine hoch und umschlang seine Unterschenkel mit den Armen, als ob es Dennis um seine Schienbeine ginge. Unmittelbar darauf sah er seinen Fehler ein, denn die Füße auf den Sessel zu setzen, brachte sie nur noch eher in Dennis' Reichweite. Ronny ließ sich nach vorn fallen, wurde aber sofort von dem Unterarm, der sich um seinen Hals legte, zurück gerissen. Ein Unterarm in einem Jackenärmel aus schwarzem Leder; also hatte sich jetzt auch Daniel in den Kampf eingemischt. Umsonst zerrte Ronny daran, er steckte wehrlos im Schwitzkasten. Daniels Gesicht erschien über seinem eigenen, so nah, als ob er den Jungen küssen wollte. Er grinste aber nur und es war nicht ganz eindeutig, ob er zu Dennis oder Ronny sprach, als er sagte: Sieht nicht gut aus für den Verlierer, oder?

Ronny hatte einen Augenblick zu lange die Verteidigung seiner Sneakers vernachlässigt, denn schon spürte er Hände seinen rechten Fuß packen und an den Schnürsenkeln zerran. Wie besessen trat er mit dem linken in die Richtung, in der er den Angreifer vermutete und konnte immerhin den Erfolg verbuchen, dass er die Schuhe anbehielt.

So wird das nichts, stellte Daniel sachlich fest und machte sofort einen taktischen Vorschlag: Auf den Boden mit ihm! Der lederne Schraubstock mit Ronnys Kopf bewegte sich aus dem Sessel nach unten und Ronny hatte keine andere Wahl, als sich fallen zu lassen. Er kam auf dem Rücken neben dem Tisch zu liegen. Sofort stemmte sich ein schwarzledernes Knie auf seinen Oberkörper und nahm ihm endgültig die Möglichkeit, sich aufzurichten und die Arme zur Verteidigung einzusetzen. Bedien dich, ich halt ihn für dich fest. sagte Daniel entgegenkommend zu seinem jüngeren Bruder. Dennis sicherte seinen taktischen Vorteil, indem er sich auf Ronnys Knie niederließ und so auch dessen Beinabwehr außer Gefecht setzte. Wehrlos und resignierend nahm Ronny zur Kenntnis, wie ihm jetzt tatsächlich die Sneakers ausgezogen wurden. Einer von ihnen erschien vor Daniels grinsendem Gesicht, begleitet von Dennis' Aufforderung: Hier, riech mal. Und der junge Motorradfreak nahm einen tiefen Zug und feixte noch mehr, offenbar angetan von dem Aroma.

Lasst mich los! gurgelte Ronny hilflos. Er legte alle Kraft, über die er noch verfügte, in diese Forderung, erreichte aber damit nur, dass die beiden schallend lachten. Das Ergebnis war außerdem, dass ihm nun auch noch tatsächlich die Socken ausgezogen wurden. Protestierend wirbelten seine Zehen in der Luft. Eine seiner weißen, feuchten Socken landete in seinem Gesicht und legte sich über Nase und Augen.

Hier, genieße dein eigenes Aroma! riet ihm Dennis mit fieser Schadenfreude.

Gib mir auch eine! verlangte Daniel.

Ihr Schweine, nehmt sofort eure dreckigen Pfoten von mir! Ronny hoffte, mit seinen Kraftausdrücken eine ähnliche Wirkung zu erzielen wie mit Fausthieben, erreichte aber eher das Gegenteil.

Hier, und halt die Schnauze! sagte Daniel und stopfte ihm die eben empfangene Socke in den Mund.

Die unverständlichen Laute, die Ronny jetzt von sich gab, besagten: Wenn ihr nicht sofort aufhört, trete ich euch eine Wendeltreppe in den Arsch! Wobei sich Ronny gleichzeitig schwor, dies zu tun, falls sie tatsächlich aufhören sollten.

Daniel entriss ihm den Knebel wieder. Was sagst du?

Ihr seid perverse Säcke, alle beide! Macht euch sofort von mir 'runter! rief Ronny und hoffte, sie würden genau das Gegenteil tun. Er stellte überrascht fest, dass es in seiner Hose plötzlich verdammt eng geworden war.

Dennis kratzte ihm mit dem Fingernagel über die linke Fußsohle. Bist du kitzlig?

Reflexartig zuckte Ronny mit dem Fuß und krümmte die Zehen.

Also kitzlig. stellte Dennis fest und fuhr fort, die empfindliche Sohle mit seinem Fingernagel zu reizen. Das Ergebnis war ein hohes Quicken aus Ronnys Mund, der zwischen Lachen und Protest hin und her gerissen war.

Das klappt doch bestimmt auch noch anders. vermutete Daniel und brachte das Kunststück fertig, den Oberkörper ihres Opfers mit dem Knie auf dem Boden zu halten und gleichzeitig die Metallzähne des Reißverschlusses seiner Motorradlederjacke über Ronnys rechte Fußsohle zu ziehen. Dennis hatte dessen heftige Reaktion vorausgesehen und den Knöchel wie in einem Schraubstock festgehalten. So übertrug sich der Reflex auf Ronnys Stimmbänder. Sein Kreischen fiel lauter und höher als zuvor aus. Seine Latte war die härteste der Welt. In seinen Eiern begann sich eine Sintflut zu stauen.

Hört auf, Jungs, ich hab schon ganz kalte Füße! bat er in der Hoffnung auf eine Verschnaufpause. Aber es gab für ihn keine. Seine beiden Peiniger wechselten nur flink die Position. Während sich nun Dennis über seinen Oberkörper kniete, nahm Daniel plötzlich Ronnys nackten rechten Fuß in den Mund. Er wärmte die kalten Zehen mit der Zunge. Ronnys Latte kämpfte gegen den Reißverschluss seiner Jeans. Der junge Lederkerl brachte es fertig, Ronnys Fuß fast zur Hälfte in den Mund zu nehmen. Alle fünf Zehen waren darin verschwunden und wurden von Daniels Zunge umspielt. Er nagte an Ronnys Ballen und weichte die Fußsohle mit seiner Spucke auf.

Aufhören, Leute, aufhören, ich muss pissen! kreischte Ronny und meinte etwas ganz anderes.

Das hatte auch Daniel erkannt und fuhr erneut mit dem Fingernagel über die weichgelutschte Sohle, bevor er sich über den anderen Fuß hermachte.

ICH ... ES ... GEHT ... NICHT ... MEHR ... stieß Ronny abgehackt hervor und bäumte sich mit dem Unterleib auf, so gut es ging. Angestrengt hob er den Kopf. Sein Atem ging heftig und stoßweise.

Er sah Daniels schwarze Lederbeine in hohen Boots mit weißen Senkeln stecken. Auf ihren Schäften spielten Lichtreflexe wie Mondschein auf einem See. Ronny sah den dicken Gummisohlen an, dass sie eigentlich nur darauf warteten, in jemandes Gesicht gedrückt zu werden. Ronny wollte flüchten. Ronny wollte weiter gequält werden. Ronny wollte, dass Daniel seinen Fuß freigab. Ronny wollte, dass er ihn nicht freigab. Ronny war geil. Und als Daniel nun dazu überging, seine Fußsohle mit den Zähnen zu massieren, brachen bei ihm die

Dämme. Eine überraschende Nässe machte sich in seiner Jeans breit, während es in seinem steifen Schwanz pulsierte und pumpte.

Grinsend machte Dennis seinen Bruder auf die dunkle Stelle im Schritt von Ronnys Jeans aufmerksam.

Sag, hast du etwa abgespritzt? fragte der Lederkerl scheinheilig. Du warst doch nicht etwa geil?

Später saßen die drei auf dem Boden einträchtig rauchend zusammen, Ronny noch immer barfuß. Ich glaub, ich muss jetzt langsam los. meinte er. Gebt mal meine Socken her.

Dennis war amüsiert. Was? Hab ich nicht gesagt, du gehst hier heute ohne Socken raus? und wedelte mit den feuchten, grauweißen Socken in der Luft herum.

Hast du. bestätigte Daniel und ließ sie in der Tasche seiner Lederjacke verschwinden.

Und Ronny musste einsehen, dass es eben doch nicht einfach nur eine Redensart war.

ã by Jim April 2002

SM.Leder@gmx.de